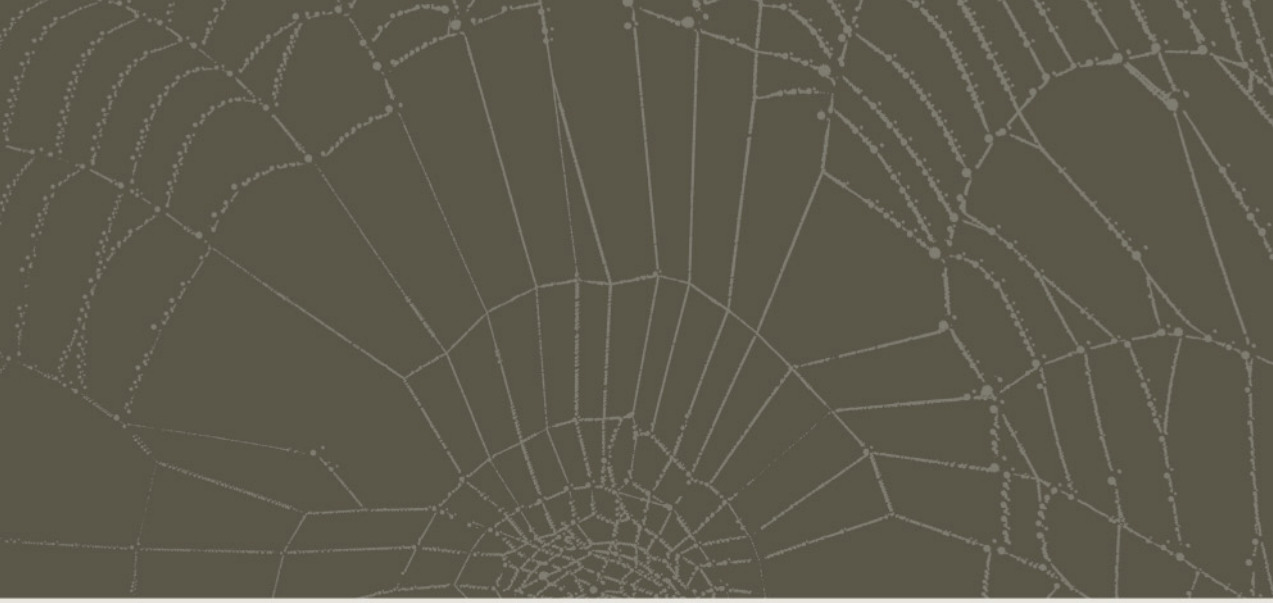
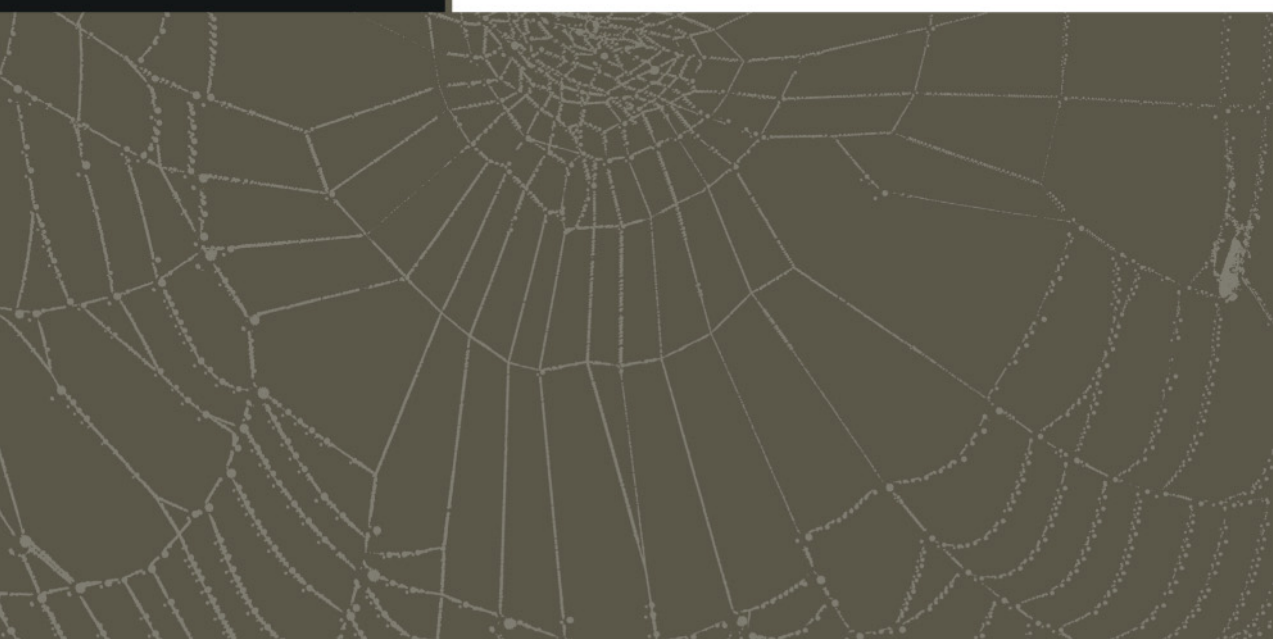


Claude Raffestin – Zu einer Geographie der Territorialität

Herausgegeben von Francisco R. Klauser

Geographie

Franz Steiner Verlag



Claude Raffestin –
Zu einer Geographie der Territorialität
Herausgegeben und übersetzt
von Francisco R. Klauser

Claude Raffestin – Zu einer Geographie der Territorialität

Herausgegeben und übersetzt von Francisco R. Klauser

Franz Steiner Verlag Stuttgart 2010

Umschlagabbildung:
Mikkel Ostergaard / Panos Pictures

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-515-09685-0

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.
© 2010 Franz Steiner Verlag, Stuttgart
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.
Druck: AZ Druck und Datentechnik, Kempten
Printed in Germany

INHALT

Einleitung
Territorialität als Theorie und Programm.....9
Francisco R. Klauser

TERRITORIALITÄT ALS PARADIGMA

Theorien des Wirklichen und Geografizität.....23
Claude Raffestin (1989)

Territorialität: Konzept oder Paradigma der
Sozialgeografie?.....31
Claude Raffestin (1986)

Territorialität: Abbild der Diskordanzen zwischen
Tradition und Modernität…….....43
Claude Raffestin (1984)

TERRITORIALITÄT ALS MEDIENTHEORIE

Elemente zu einer Theorie der Grenze.....57
Claude Raffestin (1986)

Arbeit und Territorialität.....73
Claude Raffestin (1981)

Sprache und Territorium.....81
Claude Raffestin (1995)

TERRITORIALITÄT SOZIALER PRAKTIKEN UND KENNTNISSE

Zur Rolle der Wissenschaft und Technik
innerhalb des Prozesses der Territorialisierung.....101
Claude Raffestin (1997)

Statistik, Raum, Macht.....117
Claude Raffestin (2003)

Heterodoxe Überlegungen zur Globalisierung.....125
Claude Raffestin (2006)

Schlusswort
Claude Raffestin: Kontextualisierung und Ausblick…….....139
Francisco R. Klauser

Nachweis der urspünglichen Druckorte.....157

Literaturverzeichnis der Artikel Raffestins.....159

DANKSAGUNG

Dieses Projekt konnte nur dank der Hilfe zahlreicher Personen realisiert werden. An erster Stelle möchte ich mich herzlich bei Claude Raffestin für seine grosse Unterstützung meines Vorhabens bedanken. Mein Dank geht ebenfalls an die einzelnen Verlagshäuser und Zeitschriften, die die Übersetzung und erneute Publikation der verschiedenen Artikel gestatteten und so einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung dieses Bandes leisteten. Ein Nachweis der ursprünglichen Druckorte der übersetzten Artikel findet sich auf Seite 157 dieses Bandes.

Vielen Dank auch an Benno Werlen für seine Unterstützung sowie an alle Freunde und Kollegen mit themenverwandten Interessen, mit denen mich viele spannende Diskussionen verbinden: Stuart Elden, Eduardo Mendieta, Eduardo José Nevez, Jean Ruegg und Alexandre Gillet. Speziell erwähnen möchte ich an dieser Stelle auch alle anderen Mitglieder von CollecTer, einer Arbeitsgruppe zum Konzept der Territorialität: Irène Hirt, Luca Lerch, Gianluigi Giacomel, Baptiste de Coulon, Mathieu Petite, Cristina Del Biaggio und Pascal Blum.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei meinen Eltern und speziell bei Barbara, für ihre Geduld und für die unzähligen Gespräche, die sich aus diesem Projekt ergaben.

Die nötige Ruhe und Konzentration zur Verwirklichung meines Vorhabens fand ich in den grünen Hügeln, dem wärmenden Kohlefeuer und der herzlichen Nachbarschaft der Railway Cottages. Diesem verborgenen Paradies zwei Wegbiegungen ausserhalb von Durham sei dieser Band gewidmet. Herzlichen Dank an Mary und Richard, Annie und John!

EINLEITUNG: TERRITORIALITÄT ALS THEORIE UND PROGRAMM

Francisco R. Klauser

Der Titel der vorliegenden Textsammlung des Genfer Geografen Claude Raffestin verlangt nach einer Erklärung. Eine „Geografie der Territorialität" ist für Raffestin immer auch eine Geografie der mediatisierten Beziehungen eines sozialen Subjekts zur Exteriorität, Alterität und Interiorität. Oder um mit Martin Heidegger (Heidegger, 1958: 65) und Eric Dardel (Dardel, 1952: 1–2) zu sprechen, eine Geografie der Territorialität ist nichts anderes als eine Theorie des Wirklichen, ausgehend von der Geografizität des Menschen als Modus seiner Existenz und seines Schicksals (Raffestin, 1989). Damit ist bereits die zentrale Problematik des theoretischen Werkes Claude Raffestins in groben Zügen umrissen, das seit seinem 1980 erschienenen Hauptwerk *Pour une géographie du pouvoir* konsequent auf eine relationale Konzeptualisierung der Territorialität sozialer Existenz abzielte.

Claude Raffestins Definition der Territorialität als „mediatisiertes Beziehungssystem eines kollektiven oder individuellen sozialen Subjekts zur Alterität, Exteriorität und Interiorität, zur Aufrechterhaltung seiner Autonomie, ausgehend von den vorhandenen Ressourcen seiner Umwelt" (Raffestin, 1990: 12) wurde bislang vor allem im französischen, italienischen und portugiesischen Sprachraum rezipiert. So erschien *Pour une géographie du pouvoir* beispielsweise kurz nach seiner französischen Publikation auch in Italienisch (1981) und Portugiesisch (1993). Trotz Raffestins kürzlicher Würdigung als „the most fundamental theoretical contribution to non-Anglophone social geography in the 1970s and 1980s" (Söderström, Philo, 2004: 130) wurde sein Denken indes sowohl im englischsprachigen (Söderström, 2007; Fall, 2004, 2007) als auch im deutschsprachigen Raum (Werlen, 1997; Klauser, 2006) bislang bis auf wenige Ausnahmen kaum aufgegriffen.

POSITIONIERUNGEN

Die vorliegende Textsammlung zielt darauf ab, den theoretischen Beitrag Claude Raffestins auch in deutscher Sprache zugänglich zu machen. Dabei eröffnet dessen Rezeption eine grundsätzlich neue Sichtweise auf das Konzept der Territorialität, das bisher vor allem aus der Perspektive der Politikwissenschaften – wo Territorialität für gewöhnlich als räumlich definierte politische Macht verstanden wird (Kahler, Walter, 2006: 3) – sowie aus der Perspektive der Ethologie behandelt wurde. Tatsächlich lassen sich die ersten expliziten Definitionen animaler

Territorialität als „charakteristisches Verhalten von Tieren zur Inanspruchnahme und Verteidigung ihres Territoriums“ bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts finden (Howard, 1920). Später wurde das ethologische Verständnis der Territorialität von Autoren wie Heini Hediger (1955), Clarence Ray Carpenter (1958), Konrad Lorenz (1965) und John B. Calhoun (1971) verfeinert und systematisiert. Dieser behavioristische Ansatz der Territorialität als Verhalten der Inanspruchnahme, Kontrolle und Verteidigung von Territorien fand ebenfalls in der englischsprachigen Sozialgeografie Niederschlag, wo vor allem auf Thorsten Malmbergs (1980) und Robert David Sacks (1986) Standardwerke zur Territorialität hinzuweisen ist. Wie im Folgenden deutlich wird unterscheidet sich Raffestins Konzeptualisierung der Territorialität sowohl in seiner Ambition, die Territorialität als Paradigma der Humangeografie zu erschliessen, als auch in seiner grundsätzlich relationalen und medialen Konzeptualisierung der Territorialität von beiden Autoren allerdings deutlich.

Die Rezeption der Territorialitäts-Theorie Claude Raffestins kann auch einen wichtigen Beitrag zu der in den letzten Jahren im deutschen Sprachraum (z.B. Werlen, 1995; Sloterdijk, 1998, 1999, 2004; Löw, 2001) sowie im Englischen (z.B. Soja, 1989; Thrift, 1996; Allen, 2003, Massey, 2005) aufgetretenen Fragestellung einer relationalen Raumkonzeption leisten. Raffestin selbst engagierte sich seit den späten 70er Jahren stark in epistemologischen Debatten der französischen Humangeografie, deren klassisches Erbe Vidal de la Blaches, vor allem jedoch deren quantitative Ausrichtung angelsächsischen Einflusses er harsch kritisierte.

> „Wir drangen auf diese Weise als Einbrecher in das Heiligtum der modernen Wissenschaft ein. Dort stahlen und plünderten wir wie Barbaren, geblendet von allem was irgendwie quantitativ schien, ohne immer den wahren Wert unseres Raubes zu erkennen. Freilich, wir wurden nicht verfolgt, es sei denn von dem Lächerlichen. Man hat sich jedoch oft, und nicht immer zu Unrecht, über uns lustig gemacht“ (Raffestin, 1989: 27. Alle Zitate Raffestins: eigene Übersetzung).

Vor diesem Hintergrund kann Raffestins relationale Konzeptualisierung der Territorialität auch als eine epistemologische Kritik an der Humangeografie im Allgemeinen, respektive an deren Raumverständnis im Speziellen gelesen werden.

Obwohl Raffestin auch in den hier präsentierten Texten vor allem die Geografie und weniger die Sozialwissenschaften im Allgemeinen anspricht, reicht seine Ambition doch weit über die Geografie hinaus. Es geht Raffestin effektiv darum, das Konzept der Territorialität, im Sinne einer grundlegenden Problematisierung der Räumlichkeit sozialer Existenz, als allgemeines Paradigma der Humanwissenschaften zu erschliessen (Raffestin, 1986).

Dabei ist ebenfalls die breite Palette philosophischer Reflexion zu erwähnen, welche Raffestins Arbeit zur Territorialität prägte. Einflüsse auf Raffestins Denken reichen von der französischen Sozialtheorie Michel Foucaults und Henri Lefebvres über die Philosophie Martin Heideggers bis zur Semiologie Juri Lotmans und Louis Prietos. Diese Liste könnte problemlos weiter ausgedehnt werden. Von zentraler Bedeutung ist an dieser Stelle jedoch vor allem die Würdigung der Vorreiterrolle Claude Raffestins, das geografische Denken im Rahmen des weiten

Feldes der Sozialtheorie und der Philosophie anzusiedeln; ein Unterfangen, das insbesondere bei Vertretern der traditionellen französischen Geografie auf zum Teil erbitterten Widerstand stiess.

EINE ZU KONSTRUIERENDE THEORIE

„Territorialität, eine zu konstruierende Theorie" lautete die Überschrift der Konferenz, mit der Raffestin 2002 nach seiner 25jährigen Lehrtätigkeit als Professor der Humangeografie an der Universität Genf verabschiedet wurde. Eine Aufforderung zur Theoriebildung, am Ende einer akademischen Laufbahn, in deren Zentrum immer die in weitverstreuten Artikeln zum Ausdruck gebrachte Auseinandersetzung mit dem Konzept der Territorialität stand. Dabei fällt allerdings auf, dass Raffestin selbst bislang keine eigentliche Synthese seiner theoretischen Arbeit vorlegte. Auf welcher Grundlage könnte eine solche Synthese basieren? Welche Eckpfeiler sind in Raffestins Denken für eine mögliche Theorie der Territorialität vorgesehen?

Die vorliegende Textsammlung verfolgt das Ziel, durch eine Auswahl von neun Artikeln Claude Raffestins bei diesem selbst nach möglichen Grundbausteinen einer Theorie der Territorialität zu suchen. Es wird also versucht, eine mögliche Synthese seines Werkes zu suggerieren, wenngleich weniger im Sinn einer abgeschlossenen Theorie, als vielmehr im Sinn eines provisorisch abgesteckten, konzeptuellen Grundrisses. Es kann im Rahmen dieses Bandes nicht darum gehen, das Fundament von Raffestins Denkgebäude zur Territorialität durch robuste und kunstvoll ausgearbeitete Bögen oder Kuppeln zu verbinden. Es wird ebenso wenig möglich sein, ein repräsentatives, geschweige denn umfassendes Bild von Raffestins Denken über und durch das Konzept der Territorialität zu vermitteln. Vielmehr sind die hier übersetzten Texte dem Versuch gewidmet, einige zentrale Komponenten einer Geografie der Territorialität im Sinne Claude Raffestins zusammenzuführen. Die Logik dieser Zusammenführung wird im Folgenden, der Gliederung dieses Buches in drei Hauptteile entsprechend, zum Ausdruck gebracht: „Territorialität als Paradigma", „Territorialität als Medientheorie" und „Territorialität sozialer Praktiken und Kenntnisse".

TERRITORIALITÄT ALS PARADIGMA

Zwei Grundprämissen bilden das Fundament von Raffestins Theoriegebäude zur Territorialität: Raffestins relationales Verständnis sozialräumlicher Existenz (1), respektive sein mediales Verständnis sozialer Relationen (2). Jede Behandlung und Einordnung der theoretischen Bausteine einer Geografie der Territorialität im Sinne Raffestins muss deshalb zwangsläufig von diesem doppelten Verständnis der Welt als Relation, sowie der Relation als Mediation ausgehen. Dabei sind im Grunde drei mediatisierte Beziehungskategorien zu unterscheiden:

Das Konzept der Territorialität umfasst nach Raffestin erstens die Beziehungen sozialer Akteure zur Exteriorität, als die Summe aller sozial produzierten Räume.

> „Wenn wir von Exteriorität sprechen, so ist dies auch um zu verdeutlichen, dass die Territorialität jeden ‚Topos' umfasst, das heisst jeden Ort, jede Gemeinschaft, jedes Sein oder jeden abstrakten Raum, wie beispielsweise den Raum institutioneller Systeme etc." (Raffestin, 1977: 130).

Territorialität wird von Raffestin zweitens als relationales Spektrum sozialer Akteure zur Alterität verstanden, „als die Welt auf die ich Zugriff habe, oder auf die ich Zugriff haben kann, als die Welt des Seins, der Wörter und der Objekte" (Raffestin, 1981: 147). Drittens, und vor allem in späteren Aufsätzen angedeutet, umfasst die Territorialität nach Raffestin auch die Beziehungen eines kollektiven oder individuellen sozialen Subjekts zu sich selbst, zu seiner Interiorität (Raffestin, 1995: 91).

Die räumliche, soziale und mentale Dimension menschlicher Existenz verbindend, muss die Territorialität folglich als ein „umfassender und komplexer Prozess des Austauschs und/oder der Kommunikation verstanden werden der es erlaubt, unsere Bedürfnisse an Energie und Information zu befriedigen" (Raffestin, 1984: 439). Dies heisst konsequenterweise auch – im Anschluss an Michel Foucaults relationale Machtkonzeption –, dass das Konzept der Territorialität dem Begriff der Macht per Definition eine zentrale Position einräumt. Nach Raffestin ist eine Geografie der Territorialität immer auch eine Geografie der Macht. „Die Territorialität ist die ‚gelebte Dimension' der ‚Einfluss ausübenden Dimension' der Macht" (Raffestin, 1980: 146).

Wie erwähnt bezieht sich die zweite Grundprämisse von Raffestins Theoretisierung der Territorialität auf die unabdingbare Mediatisierung sozialer Beziehungen. „Die Grenzen meiner Mediatoren bestimmen die Grenzen meiner Territorialität", schreibt Raffestin (1984: 440) in Anlehnung an Ludwig Wittgensteins Diktum „die Grenzen meiner Sprache bestimmen die Grenzen meiner Welt". Zusammengefasst heisst dies: Eine Geografie der Territorialität ist immer auch eine Theorie der Mediatisierungen sozialer Machtbeziehungen, oder anders ausgedrückt, eine Geografie der Territorialität ist immer auch eine Theorie mediatisierter Territorialisierungen konkreter und abstrakter Räume und Dinge.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, weshalb Raffestin das Konzept der Territorialität mit einem weitreichenden Paradigmawechsel der Geografie verbindet, deren Aufmerksamkeit von dem Studium des Raumes als vis-à-vis des Menschen auf die Mediatisierungsprozesse sozialer Raumproduktionen gelenkt wird.

> „Das Paradigma der Territorialität kehrt konsequenterweise die Ordnung der traditionellen geografischen Vorgehensweise um. Ihr Ausgangspunkt liegt nicht innerhalb des Raumes, sondern in den Instrumenten und Codes der Akteure, die Spuren und Indizien im Territorium hinterlassen. Eine Theorie zur Ökogenese des Territoriums muss bei der Betrachtung dieser Codes ansetzen. [...] Aus diesem Grunde, so scheint mir, ist die Sozialgeografie stärker durch die verbreitete Information konditioniert als durch den Raum selbst" (Raffestin, 1986: 96).

Die ersten drei Artikel der vorliegenden Textsammlung beleuchten aus unterschiedlichen Perspektiven die von Raffestins Grundprämissen ausgehende Forderung nach einem Paradigmawechsel der Humangeografie.

> „Ich zögere keinen Moment zu betonen, dass wir es hier im Hinblick auf die nächsten zwanzig Jahre, die mit dem Problem des Raumes konfrontiert sein werden, mit einem im Entstehen begriffenen Pionier-Paradigma zu tun haben" (Raffestin, 1984: 440).

Der erste Aufsatz – „Theorien des Wirklichen und Geografizität" (1989) – vermittelt einen Einblick in Raffestins epistemologische Kritik der Geografie, respektive in seine Selbst-Positionierung innerhalb des geografischen Denkens. Die Absenz einer allgemeinen theoretischen Grundlage der Geografie denunzierend, plädiert Raffestin hier wie anderswo vehement für die konsequente Ausarbeitung einer geografischen Ontologie.

> „Wir benötigen, um diese Krise zu bewältigen, eine Geografizität der reziproken Relation. Damit verbunden ist ebenfalls eine Paradigma-Änderung, die sich seit mehreren Jahren anbahnt. Wir laufen dabei allerdings Gefahr, unsere Fehler zu wiederholen, wenn wir nicht zur Anstrengung bereit sind, eine wirkliche Ontologie der Geografie auszuarbeiten" (Raffestin, 1989: 30).

Raffestins Verständnis der Territorialität als Ausweg der Geografie aus ihrer selbstverschuldeten epistemologischen Unmündigkeit befindet sich ebenfalls im Zentrum des zweiten Aufsatzes dieser Textsammlung: „Territorialität: Konzept oder Paradigma der Humangeografie?" (1986). Raffestins Aufmerksamkeit gilt hier – wie in zahlreichen anderen Arbeiten – vor allem der Ökogenese des Territoriums, das heisst der Frage des Wie und des Warum der Prozesse der Territorialisierung, De- und Re-Territorialisierung von Räumen. Er greift dabei auf das Konzept der Territorialität zurück, um die Vielschichtigkeit territorialer Produktions- und Aneignungsprozesse, das heisst die Vielfalt individueller Raumbezüge zu problematisieren. Raffestin verfolgt also die Absicht, das Verständnis von Territorien, als sozial angeeignete Räume, aus der Perspektive der sozial-räumlichen Relationen des Menschen zu ermöglichen. Zu betonen ist dabei vor allem Raffestins Fokus auf die Rolle „semischer Systeme" (Systeme von Zeichen, Kenntnissen und Informationen) als Dechiffrierungsschlüssel sozialer Raumproduktionen.

> „Der ‚Dechiffrierungs-Schlüssel' liegt nicht in der materiellen Realität des Raumes, sondern in der Semiosphäre, auf die eine menschliche Gruppe zurückgreift, um die materielle Realität zu verändern. Um zu handeln bezieht sich der Mensch auf einen semiotischen Raum, im weitesten Sinne des Wortes, dessen Grenze eine doppelte, konkrete und abstrakte Funktion ausübt. Diese Grenze bestimmt was verhindert und was verändert wird, respektive was in der Exteriorität zum Ausdruck kommt. Dort wo der Kulturraum einer Gruppe einen territorialen Charakter annimmt, äussert sich diese Grenze auf einer im elementaren Sinn räumlichen Ebene" (Raffestin, 1986: 94).

Der dritte Aufsatz – „Territorialität: Abbild der Diskordanzen zwischen Tradition und Modernität" (1984) – mag auf den ersten Blick eher thematisch als epistemologisch ausgerichtet scheinen. Auch hier jedoch geht es Raffestin vor allem darum, die Frage der Diskrepanzen zwischen Tradition und Modernität gewissermassen

instrumentalisierend, die konzeptuellen Bausteine einer zu konstruierenden Theorie der Territorialität zu erschliessen.

Hervorzuheben ist an dieser Stelle vor allem die Rolle des von Henri Lefebvre (Lefebvre, 1968) übernommenen, eng mit der Territorialität verknüpften Konzeptes der Alltäglichkeit. Raffestin deutet hier ebenfalls auf eine Möglichkeit der empirischen Behandlung des Konzeptes der Territorialität, wenngleich in seinem eigenen Werk hierfür kaum vertiefte Anwendungsbeispiele folgen.

> „Jede über den Modus der Konkatenation und der Repetition konstruierte und gelebte Alltäglichkeit beruht letzten Endes auf dem Beziehungsnetzwerk der Territorialität. Die Alltäglichkeit bildet die sichtbare Superstruktur in der wir treiben (das ‚Selbstverständliche'), während die Territorialität die Infrastruktur formt, die aus jenen Praktiken und Kenntnissen gewoben ist, die für jede Handlung unerlässlich sind, ohne dabei allerdings explizit zum Ausdruck zu kommen. Man könnte sagen, dass die Territorialität aus jenen kurz- oder mittelfristig invarianten Strukturen besteht, die von der Alltäglichkeit in unterschiedlichsten Formen realisiert und mannigfach ‚gekleidet' werden, dabei jedoch allesamt denselben Kern aufweisen" (Raffestin, 1984: 439–440).

TERRITORIALITÄT ALS MEDIENTHEORIE

Der zweite Teil der vorliegenden Textsammlung befasst sich mit der Mediatisierung sozialer Relationen im Allgemeinen, respektive mit der zentralen Bedeutung dreier Meta-Mediatoren im Speziellen: der Arbeit, der Sprache und des Territoriums. Diese drei Basispfeiler von Raffestins Theoriegebäude liegen als strukturelle Invarianten hinter jeder Untersuchung der Territorialität.

> „Die Gesamtheit der menschlichen Kultur wird von einem Dreieck umschlossen, dessen Spitzen durch die Arbeit, die Sprache und das Territorium begrenzt sind. Eine Reformulierung des Forschungsprogramms der Kulturgeografie muss von diesem Dreieck ausgehen. Dabei ist zu beachten, dass jedes der drei Elemente abwechselnd die Rolle des Mediators übernehmen kann" (Raffestin, 1995: 103).

Der erste Artikel – „Elemente zu einer Theorie der Grenze" (1986) – richtet sich allerdings noch nicht direkt an diese drei Meta-Mediatoren. Er soll hierfür über das Verständnis der Territorialität als Ergebnis und Ursprung sozial definierter Limiten-Systeme vielmehr ein mögliches Grundgerüst liefern.

> „Jede Aktion, die sich als Beziehungen zur Umwelt, das heisst als Bezug zu Lebewesen und Dingen übersetzt, beruht auf der Erzeugung und Beachtung von Limiten" (Raffestin, 1986: 4).

Dieses Verständnis der Territorialität als Limiten-System ist eng mit Raffestins Mediatisierungs-Prämisse verknüpft, da für Raffestin die von einem individuellen oder kollektiven sozialen Subjekt verwendeten Mediatoren immer auch die Limiten seiner Beziehungen zur Exteriorität, Alterität und Interiorität, respektive die Limiten seiner Macht und Autonomie, als *Telos* der Territorialität, bestimmen.

> „Der Mediator beeinflusst sowohl die Wahrnehmung, als auch die Handlung, wobei ich bewusst nicht von einer Determinierung spreche. Der Mediator – als Instrument, Symbol, Code oder Technik – besitzt immer eine bestimmte Reichweite, die ihrerseits eine gewisse Limite